
GEORGES BRAQUE

14. November 2008 bis 1. März 2009
im Bank Austria Kunstforum
1010 Wien, Freyung 8

www.bankaustria-kunstforum.at

INHALT

Facts & Figures	3
Presstext	5
Biografie	7
Die Publikation zur Ausstellung	9
Zitate	12

FACTS & FIGURES

Kuratoren:	Heike Eipeldauer (Bank Austria Kunstforum) Caroline Messensee (Gastkuratorin)	
Dauer:	14. November 2008 bis 1. März 2009	
Öffnungszeiten:	Täglich 10 – 19 Uhr, Freitag 10 – 21 Uhr	
Website:	www.bankaustria-kunstforum.at	
Katalog:	Der Katalog zur Ausstellung <i>Georges Braque</i> erscheint bei Hatje Cantz, Ostfildern-Ruit, mit Beiträgen von Neil Cox, Heike Eipeldauer, Edith Futscher, Christopher Green, Caroline Messensee, Nicolas Surlapierre und Juliane Vogel. 248 Seiten, ca. 150 Abbildungen. 29,- Euro.	
Tickets:	Bank Austria Kunstforum Club Bank Austria in allen Zweigstellen Austria Ticket Online (www.ato.at) Österreich Ticket (www.oeticket.at)	
Eintritt:	Erwachsene	9,- Euro
	Ermäßigt	7,50 Euro
	Art Start Card (17 bis 27 Jahre)	6,- Euro
	Familienkarte	20,- Euro
	Gruppen (ab 10 Personen)	7,50 Euro
	Kinder bis 6 Jahre	frei
	Personal Art Assistant, öff. Führung	3,50 Euro
	Weitere Informationen zu Ermäßigungen finden Sie im Service-Bereich auf unserer Website www.bankaustria-kunstforum.at	
Service, Buchung und Info:	Bank Austria Kunstforum Tel.: (+43 1) 537 33-26 E-Mail: service@bankaustria-kunstforum.at	

Presse-Downloads: www.bankaustria-kunstforum.at/presse

Pressekontakt: Wolfgang Lamprecht
Tel.: (+43 1) 537 33-17
E-Mail: w.lamprecht@bankaustria-kunstforum.at

Alexander Khaelss-Khaelssberg
Tel.: (+43 1) 537 33-42
E-Mail: a.khaelssberg@bankaustria-kunstforum.at

Mit Unterstützung von: Echo Medienhaus, Fernwärme Wien – Wien Energie,
FORMAT, Hilton Vienna Plaza, HS Art Service, Infoscreen,
Die Presse, ORF Landesstudio Wien, Radio Wien, Soravia
Gruppe, Trend, UNIQA, Vienna Online, Wien Live, WIENER

GEORGES BRAQUE

PRESSETEXT

Im Winter 2008/09 zeigt das Bank Austria Kunstforum eine sensationelle Schau zu Georges Braque, dem langjährigen Weggefährten Pablo Picassos. Im Vergleich zu Picasso, dem omnipräsenten »Torero der Kunstarena«, ist Braque der ungleich stillere, seine Malerei konsequent verfolgende Maler. Während weltweit eine Picasso-Ausstellung die nächste jagt, liegt die letzte Georges Braque-Retrospektive in Mitteleuropa über 20 Jahre zurück. Das Bank Austria Kunstforum widmet nun – 45 Jahre nach Braques Tod – diesem herausragenden, oft unterschätzten Avantgardenkünstler die erste Braque-Schau in Österreich überhaupt. Zahlreiche internationale Museen unterstützen dieses ambitionierte Ausstellungsprojekt mit großzügigen Leihgaben, wie zum Beispiel die Londoner Tate Gallery, das Guggenheim Museum und das MoMA New York oder das Kunstmuseum Basel.

Die Ausstellung ist Anlass einer (Neu-)Entdeckung von Braques außergewöhnlichem Œuvre. Mit rund 80 Gemälden sowie den wichtigsten druckgrafischen Arbeiten wird der Sonderweg Braques in der europäischen Moderne aufgezeigt und die Einzigartigkeit seines malerischen Abenteuers veranschaulicht: Braque im Umkreis der Fauves, Braque der Methodische, Braque der Erfinder des Papier collé, Braques Anleihen an der Dekorationsmalerei, in der er ausgebildet wurde, Braque der Meister des »modernen« Stilllebens und nicht zuletzt Braque der »lyrische Konstrukteur«.

Ein Kernbereich der Ausstellung widmet sich – wie könnte es auch anders sein – der bahnbrechenden Erfindung des Kubismus. In einer einzigartigen künstlerischen Kollaboration haben Georges Braque und Pablo Picasso ab 1907 den Prozess der Autonomwerdung der Malerei vorangetrieben und damit die wichtigste künstlerische Revolution des 20. Jahrhunderts eingeläutet. Auch für Braque selbst blieb der Kubismus die wegweisende Entdeckung, die es ihm ermöglichte, nicht »eine anekdotische Tatsache wiederzugeben, sondern eine malerische Tatsache, ›fait pictural«, zu geben«, wie er sagt. Der Erste Weltkrieg unterbricht diese wichtige Schaffensphase – Georges Braque erleidet 1915 eine lebensgefährliche Schädelverletzung und nimmt seine Arbeit erst Anfang 1917 wieder auf.

Die Ausstellung wird nachzeichnen, wie sich im braqueschen Werk – ausgehend vom Formenrepertoire des Kubismus – im Laufe der 1920er und 1930er Jahre zusehends ein Zug der Konsolidierung und der Eindruck des Klassischen durchsetzt. Durch die partielle Wiedereinführung naturalistischer Formen, die Schönlinigkeit der Konturen und die Betonung des stofflichen Eigenwerts der Farbe entsteht eine gemäßigte Form des Kubismus mit der für Braque so typischen, dem Purismus gänzlich fremden, taktilen Sinnlichkeit. Dies wird in Variationen zum Sujet des *Kamins* oder des *Tischchens* nachvollziehbar, in denen Braque das Spiel mit Transparenz und Undurchsichtigkeit, realistischen und abstrakten Formen auf die Spitze treibt. Während des Zweiten Weltkriegs entstehen schlichte Interieurs und Stillleben, in denen Braque die Beschwerlichkeit und Monotonie des Pariser Lebens der Kriegsjahre zum Ausdruck bringt.

Es ist der »gesamte« Braque – und damit auch das Spätwerk, das in der Rezeptionsgeschichte vergleichsweise stark in den Hintergrund tritt –, der im Kunstforum zu sehen sein wird. Anfang der 1950er Jahre kehrt Braque, der sich im normannischen Varengeville nun wieder am Ort seiner Kindheit befindet, zur Landschaftsmalerei zurück – kleinformatige, stark texturierte Küstenstriche und Ackerfelder entstehen. Eine besonders wichtige Stellung wird der visionären Bildserie der *Ateliers* innerhalb der Ausstellung eingeräumt, in der Braque sein unmittelbares Arbeitsumfeld zum Thema macht und damit seinem Ziel einer größtmöglichen Verdichtung von Materie und Raum, eines haptisch erlebbaren Raumes, am nächsten kommt. Georges Braque hat die Entwicklung seiner Ideen unaufhörlich vorangetrieben, mit einem Sinn für die Metamorphose, die landläufige Differenzierungen zwischen Figuration und Abstraktion, aber auch zwischen den Genres hinfällig machte.

BIOGRAFIE

Georges Braque wird 1882 in Argenteuil-sur-Seine geboren, wo seine Familie einen Betrieb für Dekorationsmalerei führt. In Le Havre besucht Braque das Gymnasium und die Abendklassen der Kunstschule. Während dieser Zeit fertigt er bereits erste Plastiken nach antiken Skulpturen, er befreundet sich mit Raoul Dufy und Othon Friesz. 1899 verlässt Braque vorzeitig die Schule und beginnt eine Malerlehre.

Im Herbst 1900 geht Braque nach Paris, wo er sich mit dem Impressionismus – vor allem mit den Werken von Renoir, Monet, Cézanne, Van Gogh und Seurat beschäftigt. Er besucht eine Malklasse an der Académie Humbert und beginnt im impressionistischen Stil und nach der Natur zu malen. Braque begeistert sich für die Bilder von Matisse, Derain, Dufy und Friesz, die im Salon d'Automne 1905 ausgestellt sind und deren Urheber abschätzig als »Fauves« bezeichnet werden. Im Winter 1906 entstehen in L'Estaque die ersten Stilleben, ein Genre, mit dem sich Braque Zeit seines Lebens beschäftigen wird. Er begegnet dem deutschen Kunsthändler Daniel-Henry Kahnweiler, der mit ihm einen Exklusivvertrag abschließt. Im Oktober 1907 besucht Braque die großen Cézanne-Retrospektiven im Salon d'Automne und in der Galerie Bernheim-Jeune, die ihn nachhaltig beeinflussen.

Durch die Vermittlung von Kahnweiler lernt Braque Guillaume Apollinaire kennen, der ihn in das Bateau-Lavoir am Montmartre mitnimmt, wo er Picassos *Les Femmes d'Alger* (O. *Version O*) sieht. Die sich bereits zuvor abzeichnende Abkehr vom Fauvismus verstärkt sich durch die Bekanntschaft mit Picasso. Im November 1908 findet in der Galerie Kahnweiler Braques erste Einzelausstellung statt. In einer Rezension dazu verwendet ein Kritiker erstmals den Ausdruck »cubes«. Nach dem Sommer 1909 vergleichen Braque und Picasso ihre kurz zuvor entstandenen Arbeiten und stellen parallele Ansätze fest. Ihre Freundschaft und Zusammenarbeit vertieft sich und bestimmt für beide die nächsten fünf Jahre ihres Schaffens. Die analytische Phase des Kubismus setzt ein: Braque und Picasso arbeiten mit einer monochromen Farbgebung und weitgehender Formzersplitterung; sie entfernen sich zusehends von der Gegenständlichkeit.

Den Sommer 1911 verbringen Braque und Picasso in Céret in den Pyrenäen, wo sie an der Weiterentwicklung einer gemeinsamen kubistischen Formensprache arbeiten. Braque

integriert zum ersten Mal schablonierte Buchstaben in seine Kompositionen, er lässt sich von Musikinstrumenten, Gefäßen, Masken, Statuetten und Stoffen inspirieren. Im Sommer 1912 beginnt er Sand, Gips und Sägemehl zur Ölfarbe dazuzumischen – wenig später tut es ihm Picasso gleich. Im September entsteht das erste Papier collé, mit dem der synthetische Kubismus seinen Anfang findet.

1914 wird Braque zum Militärdienst eingezogen – die intensive Zusammenarbeit mit Picasso ist damit abrupt beendet. Ein Jahr später erfährt Braque eine lebensgefährliche Verletzung, eine Phase der Rekonvaleszenz unterbricht die künstlerische Tätigkeit. 1918 fügen sich kubistische Anleihen und eine Betonung der sinnlichen Qualitäten der Malerei zu einem neuen Stil. Braques Malerei steht unter dem Einfluss der bildhauerischen Arbeiten seines Freundes Henri Laurens. 1926 fertigt Braque mit dem Frontispiz des Katalogs für eine Ausstellung bei Paul Rosenberg seine erste Lithografie, für Diaghilews Ballet *Zéphyre et Flore* entwirft er eines seiner wenigen Bühnenbilder. Ende der 1920er Jahre richtet sich Braque an der Küste von Varengeville in der Normandie ein Sommerhaus mit Atelier ein. Er befreundet sich mit Alberto Giacometti.

1932 illustriert Braque für Ambroise Vollard Hesiods *Théogonie* mit Kupferstichen. Das Kunstmuseum Basel organisiert 1933 die erste große Braque-Retrospektive, andere folgen weltweit, so u.a. 1949 in New York und 1956 in London. 1934 illustriert Braque seine erste Monografie, verfasst von Carl Einstein. Von 1933 bis 1938 malt der Künstler üppige Stillleben mit stark dekorativen Elementen, die er während des Zweiten Weltkrieges in Paris zunehmend reduziert.

Die 1950er und 1960er Jahre verbringt Braque hauptsächlich in Varengeville, das ihn wieder inspiriert, Landschaften zu malen; das Motiv des Vogels wird dominant. Mit der Serie der *Ateliers*, entstanden zwischen 1949 und 1956, findet er in seinem Spätwerk zu einer Synthese seiner künstlerischen Erfahrungen. 1954 entwirft Braque Glasmalereien für die Fenster der Dorfkirche von Varengeville. Gesundheitsbedingt schränkt er seine Arbeitsintensität ein, illustriert aber weiterhin Bücher für befreundete Dichter, so u.a. *La Liberté des mers* von Pierre Reverdy, *L'ordre des oiseaux* von Saint-John Perse und *Lettera amorosa* von René Char. 1958 werden Braque zwei Säle auf der Biennale von Venedig gewidmet. In München wird die letzte Retrospektive zu seinen Lebzeiten organisiert. Braque stirbt 1963 in Paris, ein Staatsakt vor dem Louvre würdigt ihn und sein Œuvre.

DIE PUBLIKATION ZUR AUSSTELLUNG

Herausgegeben von Ingrid Brugger, Heike Eipeldauer und Caroline Messensee.

Beiträge von Neil Cox, Heike Eipeldauer, Edith Futscher, Christopher Green, Caroline Messensee, Nicolas Surlapierre und Juliane Vogel.

248 Seiten, ca. 150 Abbildungen

Erschienen im November 2008 im Hatje Cantz Verlag, Ostfildern-Ruit, Deutschland, 29 Euro, erhältlich im Shop des Bank Austria Kunstforums und im gut sortierten Buchhandel.

Die Publikation zur Ausstellung Georges Braque schließt eine Lücke des deutschsprachigen Buchmarkts: Abgesehen von der 1988 von Bernhard Zurcher veröffentlichten Monografie wurde und wird Braques Œuvre in der deutschsprachigen Rezeption und kunsthistorischen Bearbeitung immer noch stark auf die kubistische Schaffensphase und die kongeniale Arbeitsgemeinschaft mit Picasso reduziert: Das Kunstforum würdigt nun Braques Gesamtwerk, renommierte europäische Kunst- und KulturwissenschaftlerInnen, die Braques Leben und Schaffen von ganz verschiedenen Blickwinkeln aus beleuchten und im historischen Kontext diskutieren, konnten als AutorInnen für dieses ambitionierte Buchprojekt gewonnen werden:

- Neil Cox: Graduate Director an der University of Essex, Experte für französische Kunst des 20. Jahrhunderts

Dunkle Materie – Braques Schwarz

Cox eruiert die Bedeutung der vom Impressionismus verpönten (Nicht-)Farbe Schwarz in Braques Spätwerk und bestimmt sie als auraspezifisch für die Moderne: Gleichermaßen in Opposition zum weißen Grund der Papiers collés verkörpert Schwarz für Braque das Trauma zweier Weltkriege aber auch einen auf das Wesentliche fokussierten Purismus. Im permanenten Wechsel zwischen Verdecken und Enthüllen muss die Dunkelheit in den letzten beiden Bildern der Atelier-Serie schließlich der hellen Farbpalette weichen.

- Heike Eipeldauer: Kuratorin des Bank Austria Kunstforums, zahlreiche Ausstellungen und Publikationen zu moderner und zeitgenössischer Kunst

Georges Braque und das Stilleben als Modell taktiler Nähe

Ausgehend von der Dekorationsmalerei, in der Braque ausgebildet wurde, hat der Künstler zeitlebens dem Material besondere Bedeutung zugemessen und jenen Techniken den Vorzug gegeben, die ein hohes Maß an Taktilität vermitteln. Im Rahmen des Kubismus, der als vorwiegend »konzeptuelle« Kunst gehandelt wurde, so weist Eipeldauer nach, forciert Braque das Sinnlich-Haptische als Bedeutungsträger um ein Be-Greifen im ganz wortwörtlichen Sinn zu ermöglichen.

- Edith Futscher: Projektmitarbeiterin am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, Forschungsschwerpunkte Kunst, Ästhetik und Kunsttheorie der Moderne, Gender Studies, Filmwissenschaften

Braque baroque: Die Stilleben der 1920er-Jahre

Futscher versteht »Barock« in Bezug auf Braque als Denkfigur des Übergangs: Dekorative Elemente, der zunehmende Einsatz von Faltung, Marmorierung und Goldglanz, Motiv-Variationen und Formatexperimente lassen in Braques Stillebenmalerei der 1920er-Jahre eine allmähliche Abkehr von kubistischen Formkonzepten erkennen.

- Christopher Green: Professor am Londoner Courtauld Institute of Art, Spezialist für französische und britische Malerei und Skulptur von 1900 bis 1945

Eine »entnationalisierte« Landschaft? Braques frühe kubistische Landschaften und die »nationalistische« Geografie

Braques frühe kubistische Landschaften, so stellt Green in seinem Essay heraus, können als Kommentare zum Selbstverständnis der »Grande Nation« gelesen werden: Die Entmodernisierung und -historisierung dieser Landschaften konsolidieren ein Bild von Frankreich, das seine Einheit gerade aus der Vielfalt der verschiedenen landschaftlichen Teile und deren Bevölkerung bezieht. Braques protokubistische Landschaften finden ihren Ursprung in dieser kulturellen »nationalen« Identität des Künstlers.

- Caroline Messensee: Kuratorin, zahlreiche internationale Ausstellungsprojekte, unter anderem Klimts erotische Zeichnungen im Musée Maillol, Paris

Georges Braque – Lyriker der Geometrie oder ein französischer Maler

Messensee verfolgt drei verschiedene Rezeptionslinien Braques in Frankreich: Thematisiert werden neben den großen künstlerischen Vorbildern Braques – wie Cézanne, Chardin und Poussin – auch die Identitätsbildung des Künstlers vor dem Hintergrund der Geschichte Frankreichs im 20. Jahrhundert, sowie die nationale und internationale Bedeutung, die Braque als »französischem« Künstler zukommt.

- Nicolas Surlapierre: Konservator am Musée d'Art Moderne in Lille, Beschäftigung mit der Interferenz von Literatur und Bildender Kunst

»Lyre sans borne des poussières« oder eine literarische Biografie Georges Braques

Surlapierre trägt eine Reihe von poetischen Quellen, die sich mit dem Werk von Georges Braque auseinandersetzen, zusammen: Texte jener Schriftsteller, die in einem Naheverhältnis zum Künstler standen, werden vom Autor zu einer literarischen Künstler-Biografie verwoben und kommentiert, die gegenseitige Bedingung und Durchdringung der beiden Schwesternkünste Bildender Kunst und Literatur wird einmal mehr augenscheinlich.

- Juliane Vogel: Professorin am Institut für Germanistik an der Universität Konstanz, Forschungsschwerpunkt Schneiden und Schreiben in den Texten der Moderne

Zeitungsausschnitte – Wege kubistischer Fakten

Die Zeitung, die in den kubistischen Collagen von Braque und Picasso zum Einsatz kommt, ist viel mehr als bloß zufällig gewähltes Material: Als Symbol modernen Lebens, das die Menschheit beispiellos vereinnahmt, dient es Braque auf formaler Ebene unter anderem dazu, Flächigkeit zu vermitteln. Juliane Vogel weist darauf hin, dass der Zeitungsausschnitt, den Braque, genau wie das Holzmaserpapier, in seinen Collagen verwendet, in einem (anti)illusionistischen Doppelspiel das Bild als »Fenster zur Welt« zugleich geschlossen und geöffnet hält.

ZITATE

Georges Braque, *Gedanken über die Malerei*, erstmals erschienen in: *Nord-Sud*, Paris, Dezember 1917

1. In der Kunst besteht der Fortschritt nicht in der Erweiterung, sondern in der Erkenntnis der Grenzen.
2. Die Grenzen der Mittel liefern den Stil, bringen die neue Form hervor und drängen zur Schöpfung.
3. Die begrenzten Mittel machen häufig den Reiz und die Kraft der primären Bilder aus. Im Gegensatz dazu, hat die Erweiterung die Dekadenz zur Folge.«
4. Neue Mittel, neue Themen.
5. Das Thema ist nicht der Gegenstand, es ist eine neue Einheit, der Lyrismus, der ganz aus den Mitteln hervorgeht.
6. Der Maler denkt in Formen und in Farben.
7. Das Ziel ist nicht, eine anekdotische Tatsache wiederzugeben, sondern eine Bildtatsache herzustellen.
8. Die Malerei ist ein Modus der Darstellung.
9. Es ist nicht nötig das, was man schaffen will, nachzubilden.
10. Man imitiert nicht einen Aspekt; der Aspekt ist das Ergebnis.
11. Um echte Nachbildung zu sein, muss das Bild die Aspekte abstrahieren.
12. Nach der Natur arbeiten, heißt improvisieren.
13. Man muss sich vor einer allgemein verwendbaren Formel hüten, die in gleicher Weise für die Interpretation der anderen Künste wie der Realität brauchbar ist, die - statt etwas zu schaffen - nur einen Stil oder besser: eine Stilisierung hervorbrächte.
14. Die Sinne deformieren, der Geist formt. Arbeiten, um den Geist zu vervollkommen. Gewissheit gibt es nur in dem, was der Geist ersinnt.
15. Ein Maler, der einen Kreis malen möchte, wird nur eine Rundung malen. Es ist wohl möglich, dass ihn das Aussehen dieses Kreises zufrieden stellt, aber es ist doch zweifelhaft. Der Zirkel wird ihm die Gewissheit verschaffen. Die *papiers collés* in meinen Bildern haben mir gleichfalls eine Gewissheit gegeben.
16. Die Augentäuschung hängt von einem anekdotischen Zufall ab, der durch die Simplizität der Fakten beeindruckt.
17. Die *papiers collés*, das nachgeahmte Holz und andere Elemente von gleicher Eigentümlichkeit, denen ich mich in einigen meiner Bilder bedient habe, beeindrucken

gleichfalls durch die Simplizität der Fakten; und das ist es, was ihre Verwechslung mit der optischen Täuschung bewirkt hat, zu der sie aber im genauen Gegensatz stehen. Sie sind ebenfalls simple Fakten, doch durch den Geist geschaffen und stellen eine der Rechtfertigungen für eine neue Figuration im Raum dar.

18. Die Noblesse entsteht aus dem Gehalt an Emotion.

19. Die Empfindung muss sich nicht durch ein erregtes Zittern äußern. Sie tritt nicht hinzu, noch wird sie nachgeahmt. Sie ist der Keim, das Werk ist die Blüte. Ich liebe das Gesetz, das die Empfindung korrigiert.

Zitate zur Künstlersymbiose Braque & Picasso

Die Sichtweise Braques:

Braque über die Beziehung zu Picasso: »Seilschaft beim Klettern«

Braque: »Wir sahen uns jeden Tag und redeten viel. Wir verglichen unsere Gedanken, unsere Bilder und unsere Techniken. Was uns gelegentlich gegenseitig anstachelte, trug stets bald Früchte für uns beide. Unsere Freundschaft war also immer gewinnbringend [...]. Sie war eine Verbindung, die auf beider Unabhängigkeit beruhte.«

Braque: »Picasso und ich befanden uns gewissermaßen auf der Suche nach einer anonymen Persönlichkeit. Wir waren bereit unsere Persönlichkeit auszulöschen, um Originalität zu finden.«

Braque: »Ich muss gestehen, dass ich, nachdem ich das erste papier collé gemacht hatte, eine Erschütterung verspürte, noch größer aber war der Schock für Picasso, als ich ihm die Arbeit zeigte.«

Braque rückblickend: »Aber wie später klar wurde, Picasso ist Spanier, ich bin Franzose; wir wissen um alle damit verbundenen Unterschiede.«

Die Sichtweise Picassos:

Picasso über die Künstlersymbiose: »Fast jeden Abend kam entweder ich zu Braque ins Atelier oder er zu mir. Jeder von uns musste ganz einfach sehen, was der andere tagsüber gemacht hatte. Wir kritisierten beide des anderen Arbeit. Ein Bild war nicht fertig, bevor wir nicht beide das Gefühl hatten, es sei nun nichts mehr daran zu tun.«

Picasso sprach von Braque als »Ma femme«

Picasso an Braque: »Ich bediene mich Deiner neuesten Papier- und Sandverfahren. Ich denke mir gerade eine Gitarre aus und verwende ein wenig Erde auf unserer scheußlichen Leinwand.«